№ 28. **Der Breslauer Beobachter.** 1843.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 7. März.

IX. Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends **6** Uhr

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. **11.**

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Mariane.

Ein schlesisches Volksmährchen.

Auf einem Dorfe in Niederschlesien lebte ein alter Prediger, welcher mit frohem Herzen der Verbindung seiner einzigen Tochter Mariane mit dem Sohne und Nachfolger des herrschaftlichen Oberförsters entgegen sah. Mariane war achtzehn Jahr alt, schön und gut, sie liebte und wurde geliebt. Aber sehr früh welkte die Saat ihrer Hoffnungen hin, ihr Bräutigam erkrankte, und starb wenige Tage vor der schon bestimmten Hochzeit.

Wer mit unverdorbnem Sinn jemals wahr und innig geliebt hat, der wird Marianens Schmerz sich vorstellen können. Der bange Tag, der die Hülle ihres Rudolphs ihr auf ewig entriß, war düster vorübergegangen, und trauerend fand sie der Abend auf seinem Grabe. Eine unnennbare Sehnsucht, welche ihre Brust erfüllte, hatte sie nach diesem Orte des Kummers gezogen, und die Wollust des Schmerzes hielt sie daselbst fest. Ausgeschlossen sah sie sich durch diesen Verlust aus der Welt der Lebendigen, alle Träume und Hoffnungen waren in die Todtengruft niedergesunken, die den Geliebten aufgenommen hatte. Die schreckliche Vorstellung, ein langes Leben ohne den zu durchleben, dessen Bild nie aus ihrer Seele schwinden würde, schien alle Kräfte ihres Geistes zu übersteigen, und verzweifelnd klagte sie die Vorsehung an, für die unermeßlichen Jahre einer einsamen Zukunft bestimmt zu sein, deren Ende sie hoffnungslos in der nebelgrausten Ferne erblickte. O sie wußte es nicht, daß der Verlust des Geliebten durch den Tod Gewinn zu nennen ist gegen das Gefühl, das Ideal unserer Wünsche lebend und glücklich, aber unersetzlich durch das Leben selbst entrissen zu sehen! — Aus diesen düstern Betrachtungen weckte sie die mitternächtliche Glocke, die Schauder der Nacht schienen plötzlich lebendig zu werden, der dumpfe Schlag der Thurmuhr verhallte nicht, gestaltlose Bilder wandelten über den Hügeln, der Mond brach seine bleichen Strahlen an flatternden Schatten. Mariane wollte fliehen, aber sie fühlte sich an den Boden gefesselt, und in dem Augenblicke ging ihr Dasein in den Zustand des dunklen träumenden Bewußtseins über, in welchem sich unsere Seele zuweilen im Schlafe zu befinden pflegt. Da war ihr, als ob der Geist ihres Rudolphs aus seinem Grabe herauf stiege, und sie ihre Arme ausbreitete, ihn zu empfangen. Bei seinem Anblick kehrte der Muth des Lebens in ihre Brust zurück, aber die Gestalt entwich ihr, und die Züge derselben wurden immer fremder und unkenntlicher. »Mariane,« sprach der Geliebte, ich gehöre dir nicht mehr an, jenseits halten mich Bande, die jetzt noch nicht zu zerbrechen sind. Aber tröste dich, bald ist es vorüber! Gehe heim, erheitere die letzten Tage deines sterbenden Vaters, werde eine glückliche Gattin und Mutter, dann werden wir uns wiederfinden, um uns nie zu verlieren.«

»Rudolph,« erwiederte sie, »du kannst mich trösten wollen, indem du mich verläßt? Nenne mir die Fesseln, die dort unten dich halten ich scheue sie nicht!«

»Die Ewigkeit ist stumm, Mariane, umsonst versuchst du lebend ihre Zunge zu lösen. Fünfzig Jahre sind dir bestimmt, hier oben zu durchleben; gehe und gehorche mir, glücklicher sehen wir uns wieder!«

»Fünfzig Jahre sollte ich hier oben durchweinen, Rudolph? Nein, ich vermöchte es nicht! Nimm mich mit dir, die Freuden der Todten zu theilen!«

»Tausend Jahre sind vor ihm wie ein Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache, sprach der Geist, und seine Züge wurden ihr vertrauter; aber du hast gewollt, und nun magst du mir folgen.«

Weite unermeßliche Gänge glaubte jetzt Mariane an der Hand ihres Freundes zu durchwandeln, aber alles blieb ähnlich dem ungewissen Bilde eines Traums. Dann war ihr, als ob sie sich auf einer blühenden Flur befände, wo zahllose Schaaren verklärter Gestalten umher wandelten, in denen sie zum Theil die Gesichter längst gestorbener Verwandten erblickte. Einigemal schien sie diejenigen zu sehen, die sie noch lebend verlassen hatte, aber alle Todten wandten erst erstaunt dann trauernd das Antlitz von ihr, und keiner mochte sie erkennen. Alle freuten sich über das Wiederfinden verstorbener Freunde, alle schienen sehr glücklich zu sein, aber mit jedem Augenblick fühlte sie sich einsamer und verlaßner. Da ergriff ein sonderbare Ahnung, eine heftige Sehnsucht nach dem Lebendigen ihre Brust, das Bild ihres verlaßnen trostlosen Vaters erwachte, als sie eine ihm ähnliche Gestalt abgewandt vorübergehen sahe, sie wollte Ruhe im Arme ihres Geliebten finden, aber eine unsichtbare Scheidewand schien ihn von ihr zu trennen. »Unglückliche, sprach er, du hast Vergangenheit und Zuknnft verloren. Gehe hinauf zu den Lebendigen, denen du angehörst, um bei ihnen zu sterben, lehre sie, nimmer die Räthsel der Ewigkeit erforschen zu wollen, lehre sie's durch dein Schicksal!«

Mariane glaubte jetzt die vorhin durchwandelten Wege zurückzu gehen, in Kurzem befand sie sich allein, und erwachte auf einmal wie aus einem langen Traume. Es war Tag, sie sahe sich auf einem Kirchhofe, aber sie suchte vergebens das frische Grab ihres Gestorbenen. Alles war ihr so fremd geworden, die vor Kurzem erbaute Kirche blickte alt und düster zwischen schattigen Eichen hernieder, die vorher nicht da gewesen waren. Sie würde den Ort für einen andern gehalten haben, wenn sie nicht überzeugt gewesen wäre, ihn vor sechs Stunden mit vollem Bewußtsein betreten zu haben. In den seltsamsten Empfindungen suchte sie jetzt den Weg nach ihrem väterlichen Hause, den Traum hielt sie für eine göttliche Warnung, und beschloß nun, ihr unerfüllbares Sehnen aufzugeben, und sich wieder dem Leben zu weihen. Aber auch im Dorfe schien alles verändert zu sein, kein einziges bekanntes Gesicht begegnete ihr, und schon glaubte sie sich wirklich in einer fremden Gegend zu befinden, als sie das Haus ihres Vaters erblickte. Als sie eintrat, fiel ihr nie gesehnes Geräthe in die Augen, aber das Haus war noch dasselbe. Noch immer zweifelnd eröffnete sie die Thür, und fand in der Flur einen Mann, der zwar Prediger, aber nicht ihr Vater war.

Ihr Anblick scheint ihn zu befremden, er frägt nach ihrem Begehr. Beinahe träumend fängt sie an, ihm ihr nächtliches Abentheuer und ihren seltsamen Zustand der Verirrung zu erzählen, aber indem sie den Namen ihres Vaters nennt, fällt ihr der Prediger erstaunt in die Rede: Der ist ja vor zweihundert Jahren gestorben. — In dem Augenblicke sah Mariane in einen Spiegel, erblickt ihre Gestalt zum Unkenntlichen zusammengeschrumpft, scheint selbst fallen zu wollen, der Prediger faßt sie am Arme, und hält ein Gerippe, das im zweiten Augenblicke in spurlosen Staub zusammen sinkt.

Im Kirchenbuche fand man aufgezeichnet, daß in der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts die Tochter des damaligen Predigers auf dem Kirchhofe verschwunden sei, ohne daß man je etwas von ihr gehört habe.

Beobachtungen.

Vorschlag zu einer Ideenpolizei.

Als ich heut früh den Weltlauf durch meine Fensterscheiben betrachtete, um mich im Sehen zu üben, sah ich, wie ein Polizeidiener einen verdächtigen und zerlumpten Quidam, der von Haus zu Haus wanderte, anhielt, und mit sich fortnahm. Wenn es doch, dachte ich bei mir selbst, auch in der Ideen- oder Verstandeswelt so eine schöne Polizei gäbe, wo sich doch auch so vieles Lumpengesindel unter dem Titel von Sprüchwörtern, Regeln, Wahlsprüchen, Redensarten, ja sogar von Grundbegriffen und Hauptstützen des menschlichen Wissens von Munde zu Munde, von Buch zu Buch herumtreibt. Zwar hat sich schon gewissermaßen der Philosoph diesem Amte unterzogen, da sein ganzes Bemühen lediglich auf die Kleinigkeit geht: sich selbst zu verstehen, (wohin er doch selten gelangt), und er folglich allem, was in sein Gebiet kommt, den Paß wohl aufs genaueste untersuchen muß: allein eines Theils giebts unter jenem Volke zu viel vornehmes Gesindel, daß sich durch ein imposantes Wesen schon einmal von Alters her in Ansehen gesetzt, und sich zu sehr des öffentlichen Schutzes erfreut, als daß er es ungestraft anhalten dürfte, andern Theils hat er auch noch zu wenig Interesse, immer seinen Fang dem Publikum mitzutheilen. Ich wünschte daher, daß ihm darüber von hoher Hand ein eignes Patent ausgefertigt und er befugt würde, auf alle Landstreicher Gaukler, Bettler und Betrüger in der Ideenwelt, weß Standes und Würden sie auch sein möchten, frei und öffentlich Jagd zu machen. Um ihm rechte Lust und Liebe zu diesem Geschäfte zu geben, könnte man ihm ja die Perspektive eines Titels eröffnen; wer z. B. eine bestimmte Anzahl Gefangner dieser oder jener Klasse eingebracht, und an den wohlverdienten Pranger gestellt, der, dächte ich unmaßgeblich, könnte zum Doktor der Philosophie ernannt werden.

Nicht um diese Ehre zu erlangen, sondern um mich durch einige Beispiele zu erklären, und vielleicht andern Muth zu machen, habe ich mich ein halbes Stündchen auf die Lauer gestellt, und ohne viel Mühe folgende sechs Stück kleines Wildpret eingebracht, nehmlich drei Sprüchwörter, und drei Redensarten, die man alle Augenblicke am hellen Tage ertappen kann.

1) Keine Regel ohne Ausnahme.

Sollte als unwahr, und sich selbst widersprechend zur ewigen Vergessenheit verdammt werden. Denn erstens giebt es unendlich viele Regeln, die durchaus keine Ausnahme gestatten, und keine gestatten müssen, wenn nicht das ganze Universum zu einem Irrhause werden soll, und zweitens ist ja der Widerspruch handgreiflich. Dieser Satz ist doch auch eine Regel, und sollte also, sich selbst zu Folge, Ausnahmen erlauben, das heißt Regeln ohne Ausnahme. Hier folgt also ein wahrer Satz: daß es Regeln ohne Ausnahme giebt, aus einem andern, man mag diesen für wahr oder falsch annehmen, welches ich den Herrn Logikern zu gütiger Bemerkung empfehle.

2) Dem Reinen ist alles rein.

Könnte eben so gut heißen: dem Unreinen ist alles rein, denn gerade nur reinliche Leute haben schmutzige Ideen; der Schmutzige nimmt an nichts Anstoß. Es ist also ein bloßes Wortspiel und mithin als eine generatio aequivoca überall anzuhalten; am Ende würde es uns noch beweisen, daß der Unreine der eigentlich Reine wäre. Also fort mit dem Sophisten

3) Ein jeder ist seines Glückes Schmidt.

Das ist gar ein arger Bösewicht, den man überall aufgreifen sollte, denn er hat seinen Paß geradezu vom bösen Prinzip, das in uns wohnt. Der Kluge lacht über den Dummen, der Vornehme über den Geringen, der Reiche über den Armen, der Gesunde über den Kranken, das ist so der besten Welt Lauf, und die Moral des Publikums. Was habt ihr Leutchen denn dem Schicksal gegeben, daß es euch die schönsten Gaben auslas, da ihr noch nichts vermogtet als Saugen und Schreien, daß ihr nun triumphirend sagen könnt: Ein jeder ist seines Glückes Schmidt? Wollt ihr blötsinnige, kurzsichtige Geschöpfe euch unterstehen, über Verdienst und Schuld abzusprechen? Und wollt ihr die Erfahrung befragen, so wird sie euch Legionen glücklicher Narren und Bösewichter, und nicht wenig unglückliche Weisen aufstellen. Also fort mit der Sentenz — sie macht den Menschen nicht liebenswürdig.

Folgende drei Redensarten sind keine Bösewichter, sondern im schlimmsten Falle nur Harlekine:

1) Ich wünsche Ihnen wohl gespeist zu haben.

Das heißt ich wünsche, daß Ihr Glück vorbei sein mag, oder es hat gar keinen Sinn, Wünschen, so wie hoffen kann seiner Natur nach, nur auf die Zukunft gehen, daher andere Sprachen, die diesen Begriff richtiger fassen, auch jenes drollige Kompliment nicht geben können. Muß durchaus etwas gesprochen sein, so sage man doch lieber: Gesegnete Mahlzeit, oder wohl bekomme es Ihnen. Ich wünsche Ihnen wohl zu speisen, ist dagegen ein vernünftiger und christlicher Wunsch, und kann auch manchmal etwas fruchten, wenn er ernstlich ist.

2) Nehmen Sie die Begleitung mit sich.

Dieser Landstreicher hat alle Welt zum Narren. Er sagt: nehmen Sie mich mit, doch so, daß ich bleibe, wo ich bin, oder: bilden Sie sich ein, daß ich Ihnen die Thüre weise. Sonderbare Zumuthtung! Da diese Höflichkeitsbezeugung doch nur unter Freunden oder gegen Geringere Mode ist, so dächte ich, man sagte lieber — nichts; hat man aber das Podagra, so braucht man deswegen nicht um Verzeihung zu bitten.

3) Brauchen Sie ihre Bequemlichkeit.

Gegen diesen habe ich eigentlich nichts, als daß er, wie alle seines Gleichen, viel Possen treibt, und manchmal zu unrechter Zeit und am unrechten Orte auftritt. So befand ich mich einmal bei dem Musikdirektor Z. in H. als ein junger Virtuose von ihm wegging, der ihm die Aufwartung gemacht hatte. Da dieser mit Verbeugungen und Kratzfüßen selbst auf der Treppe noch nicht einhielt, so hatte er das Unglück eine Stufe zu versehlen, und das übrige Dutzend ziemlich unsanft hinunter zu gleiten. Als er wieder auf den Füßen stand, war sein erstes Wort: ich bitte tausendmal um Vergebung. Ich bitte, antwortete Z. ganz ernsthaft, brauchen Sie ihre Bequemlichkeit.

Zu diesem Gelichter gehören auch: Nichts für ungut, mit Respekt zu melden, besser: Respekt bei Seite, weil immer eine Unschicklichkeit vorher geht; und eine Legion andrer, die man ebenfalls aufgreifen und an den Pranger stellen sollte.

Nach der Mode.

Der Menschen eifrigstes Bestreben,
Dem manches Opfer ward gebracht,
Ist, nach der Mode nur zu leben,
Obgleich sie manchen arm gemacht.

Seh't Ihr dort jene Dame gehen
Mit Schleier, Hut und Cardinal,
Sie ist vom Kopf bis zu den Zehen
Ein wahres Mod'=Original.

Wer ist die Schöne? Hör' ich fragen,
„Ein Fräulein wohl, von hohem Stand,“ —
O nein, ich will es Ihnen sagen:
Die Küche ist ihr Heimathsland; —

Und jener Herr, der sie begleitet,
Gekleidet nach Pariser Art, —
Der ihr so stolz zur Seite schreitet,
Mit Knebel=, Kinn= und Backenbart? —

Ein großer Herr, so sollt' man meinen,
Allein, das Kleid macht nicht den Mann,
Mag er als Elegant erscheinen,
Man sieht ihm doch den Schneider an. —

Kurz Alles, was die Mod' gebietet,
Das wird befolget auf ein Haar,
Und wenn im Haus auch Kummer wüthet,
Der Mode bringt man Opfer dar.

* * *

Im Gasthaus sitzt bei Table d'hôte
Ein junger Lebemann,
Und wendet seinen letzten Pfo
Auf Wein und Braten an,

Wohl drücken Sorgen ihm die Brust,
Doch die verdrängt er dreist,
Denn ihm gewährt die größte Lust,
Daß er modern gespeist. —

Gefüllt mit Menschen ist der Saal,
Die Tanzlust hier vereint,
Und Alles, was man sieht, egal
Im größten Pomp erscheint,

Der Tanz beginnt, ein Pärchen fliegt,
Der Windsbraut gleich dahin,
Und Paar auf Paar flieh'n dann vergnügt,
Wie Jene schnell dahin;

So geht es fort in schnellem Flug,
Fast tanzen sie sich todt,
Wohl mancher nennet dies nicht klug,
Doch 's ist ja à la mode; —

Wer solchen Tanz nicht mitgemacht,
Der ist der Mode Feind,
Und wird, ich glaube fast, verlacht,
Weil unmodern er scheint.

* * *

Geschenke reicht man jetzt nicht mehr,
Weil es die Mod' so beut,
Das ist nun freilich kein Malheur,
Ich nenne das gescheut, —

Und leb' ich sonst auch nicht modern,
Hierin würd' ich allein,
Mit allen andern jungen Herr'n
Ein Modejunker sein.

So wird die Mod' fast zur Natur,
Ein Jeder nimmt sie an,
Und hält sich für den Klügsten nur,
Ist er ein Modemann; —

Doch ist die Hülle noch so schön,
Der Mode angepaßt,
So wird man doch bei Jedem seh'n,
Was sie im Innern faßt;

Das Kleid, sagt's Sprichwort, macht den Mann,
Doch nur auf kurze Zeit,
Dem Dummen sieht man's balde an,
Auch in dem schönsten Kleid.

Drum geb' ich nichts auf solchen Tand
Den uns die Mode beut,
Das überlaß' ich jedem Fant,
Sagt, „hand'le ich gescheut?" —

Herrmann.

List — Liszt.

Frevelt nicht ob der Censur
Raset nicht ihr Demagogen,
All Ihr Skribler hebt euch nur,
Nicht die ganze Welt betrogen.
Zankt nicht um Constitution,
Lärmt nicht, offen zu verfahren;
Ihr empfängt doch keinen Lohn,
Sondern schwebt nur in Gefahren.
Zweifelt nicht, wodurch dies ist
Tausende verdunkelt ———. M . . . g.

Lokales.

*** Am 28. v. M. wurde von einem bis jetzt noch unbekannt gebliebenen jungen Manne ein 10 jähriges Mädchen aus dem Wasser gerettet, welches sich aus Furcht vor verdienter Strafe unfern der Weidenstraße in den Stadtgraben gestürzt hatte.

*** An demselben Tage, Abends in der 11. Stunde wurde unweit der Schleuse am Sandthor von einigen dort haltenden Kutschern ein Hülferuf aus der Oder gehört. Einer derselben näherte sich auch dem Ufer, um wo möglich zu helfen, vernahm aber weder weitern Ruf, noch war bei der großen Finsterniß etwas wahr zu nehmen. Am andern Morgen zeigte eine dort wohnende Maurer=Gesellen=Frau an, daß ihr 37 Jahr alter Mann nicht zu Hause gekommen sei. Dieß ließ besorgen, daß der gehörte Hülferuf von ihm gekommen und er im Wasser verunglückt sei. Es wurde nun nach ihm gesucht, und seine Leiche auch, obwohl erst Nachmittag, dicht vor dem Wehre gefunden.

*** Zu Oswitz wurde in der Oder die Leiche eines, seit dem 17 Dez. v. J. vermißten hiesigen wundärztlichen Gehilfen gefunden.

*** In der Ohlau ward der Leichnam eines am 8. Jan. d. J. verunglückten Dienstmädchens in Morgenau gefunden.

*** Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1704 Scheffel Weizen, 928 Scheffel Roggen, 560 Scheffel Gerste und 287 Scheffel Hafer.

*** Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 2 Schiffe mit Eisen, 15 Schiffe mit Brennholz und 90 Gänge Bauholz.

*** (Eisenbahn.) In der Woche vom 26. Febr. — 4. März sind auf der Oberschles. Eisenbahn 2513 Personen gefahren. Die Einnahme betrug 1070 Thlr. Die Aktien stehen auf $104\frac{1}{4}$.

Gefunden wurde, und ist im K. Polizei=Büreau am 20. v. M. ein sammtner Strickbeutel, worin ein Taschentuch, ein Rosenkranz und etwas Geld befindlich war.

Welt=Begebenheiten.

*** Das Smyrnaer Theater ist eine merkwürdige Erscheinung. In einer altgedienten baufälligen Baumwollen=Niederlage sind an den Wänden etwa 10 Stück Bretterlogen angebracht, und darunter ein Parterre mit Schemeln besetzt, das Orchester bilden etwa 6 Stück Dilettanten, die theils nach Noten, theils nach der Natur spielen; zu Dekorationen und Vorhang hat man alte, früher einmal um Waarenballen geschlagen gewesene Packleinwand genommen. Auch die Truppe besteht aus Dilettanten: einer verabschiedeten Schauspielerin, 2 dergleichen Schauspieler und noch 8 Personen, Schneidern, Schustern, Kellnerinnen und ähnlichen, vom Zufall zusammengewürfelten Künstlern. Dies Personal giebt nun bald ein Trauerspiel molto ferribile, bald eine Posse tutta de ridere, — immer in italiänischer Sprache. Der Unternehmer dieser Kunstanstalt hat sogar selber eine Tragödie („der Tod des Marko Bozzaris") geschrieben, die vom Publikum mit Entzücken aufgenommen worden ist, d. h. von Handwerkern, Matrosen, Juden und Handelslehrlingen, — denn der Kaufherr hält den Besuch des Theaters nicht für wohlanständig; er schenkt seine Gegenwart nur Seiltänzerinnen.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 25. Febr. bis 4. März sind in Breslau als verstorben angemeldet: 97 Personen (47 männl., 50 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 2; unter einem Jahre 24; von 1 — 5 Jahren 27; von 5 — 10 Jahren 1; von 10 — 20 Jahren 4; von 20 — 30 Jahren 2; von 30 — 40 Jahren 6; von 40 — 50 Jahren 9; von 50 — 60 Jahren 6; von 60 — 70 Jahren 7; von 70 — 80 Jahren 7; von 80 — 90 Jahren 2; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital......11.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen....0.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....2.
In der Gefangenen-Kranken-Anstalt..........0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe..........6.

Tag.	Name und Stand des Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.
Jan. 8.	Unverehl. J. Schubert	ev.	Ertrunken	19	—
Febr 23.	d. Aktuarius Bohlen T.	ev.	Schlagfluß	16	—
	d. Maler Förster S.	kath.	Blausucht	—	¾
24.	1 unehl. S.	kath.	Abzehrung	2	6
	d. Tagarbeiter Stiller S.	kath.	hektisch. Fieber	9	9
	d. Schuhmacher Machulke S.	kath.	Blattern	3	11
	d. Tischler Keese T.	ev.	Lungenentzünd.	1	2⅙
	Mäkler J. Menke	jüd.	Delir. tremens.	45	—
	Kunstgärtner A. Günther	ev.	Lungenlähmung.	53	—
	Tagarbeiter W. Schön	kath.	Knochenfraß	40	—
	d. Ordinarius Müller Fr.	ev.	Brustleiden	31	¼
25.	1 unehl. S.	kath.	Lebensschwäche	—	1/15
	d. Invalid.-Unteroffiz. Geisler T.	ev.	Krämpfe	—	6
	d. Tagarbeiter Kluge Fr.	ev.	Brand	52	—
	d. Buchhalter Nixdorff T.	ev.	Gehirnentzünd.	4	3¼
	Hospitalitin R. Riedel	kath.	Brustleiden	56	—
	Unverehl. E. Weidlich	kath.	Schwindsucht	14	6
	d. Tapezierwttw. Pauck T.	kath.	Abzehrung	3	—
	Ziergärtnerwttw. Ch. Landeck	ev.	Lungenleiden	66	—
	Unverehl. S. Hirsch	ev.	Bauchfellentz.	34	—
	d. Tagarbeiter Hubrich T.	ev.	Abzehrung	—	6
	1 unehl. T.	ev.	Lungenlähmung	—	2½
	d. Kutscher Pauldrach T.	kath.	Krämpfe	—	¼
	d. Destillateur Wolf S.	—	Todtgeboren	—	—
	1 unehl. S.	kath.	Steckfluß	1	9
	Colporteur D. Kettner	ev.	Lungenschwdsf.	64	—
	Oekonomwttw. Ch. Brettschneider	ev.	Gebärmutterkr.	59	—
	Justizrath F. Ludwig	ev.	Unterleibsleiden.	70	4
	1 unehl T.	ev.	Abzehrung	—	2¼
26.	d. Baudler Scholz S.	ev.	Krämpfe.	2	4
	1 unehl. T.	kath.	Auszehrung	—	4
	d. Tagarbeiter Koch S.	—	Todtgeboren	—	—
	Dienstknecht G. Rother	ev.	Gehirnerschütt.	20	—
	d. Schneider Fischer S.	ev.	Zehrfieber	2	—
	1 unehl. S.	ev.	Keuchhusten	1	2
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	1¾
	Cand. chir. R. Gebhardt	ev.	Lungenschwdsf.	24	—
	1 unehl. T.	ev.	Auszehrung	1	¾
	d. Tagarbeiter Windler S.	kath.	Auszehrung	3	5
27.	d. Tagarbeiter Schubert T.	kath.	Gelbsucht	—	½
Febr 27.	Musikus J. Bärwald	kath.	Schlagfluß	75	—
	Viktualienhändl. F. Steinmüller	ev.	Lungenschwindsf.	47	—
	d. Maler Friede T.	kath.	Abzehrung	2	—
	Trompeterwttw D. Krause	ev.	Auszehrung	62	1¼
	d. Reg.-Haupt-Kassen-Sekretair Seiffert S.	ev.	häutige Bräune.	5	9½
	1 unehl. T.	ev.	Schlagfluß	4	—
	d. Kattundruckerges. Schneider T.	kath.	Gehirnwassersf.	1	6
	d. Schuhmacherges. Griffig S.	kath.	Pocken	—	10
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	½
	Unverehl. H. Schwahn	ev.	Unterleibskrankh	70	3
	Schiffssteuermann D. Thiel	ev.	Lungenschwindsf.	44	—
	Bäckerges. E. Geyer	ev.	Lungenschwdsf.	24	—
	gewes. Gutsbesitzer B. Butzky	ev.	Lungenschlag	81	7
	d. Tagarbeiter Pauke S.	kath.	Krämpfe	—	9
	Tagarbeiterin B. Schubert	kath.	Pocken	35	—
	1 unehl. T.	ev.	Auszehrung	2	3
28.	Maurerges. G. Anders	ev.	Ertrunken	37	—
	d. Invaliden Zieche S.	ev.	Zahnkrampf	—	3¼
	d. Partikulier Kaiser T.	kath.	Unterleibsentz.	5	—
	Signator F. Kadlitz	kath.	Lungenlähmung.	64	—
	Nagelschmied E. Schubert	ev.	Lungenschlag	44	—
	Tischlerwttw. Ch. Marx	ev.	Lungenschwdsf.	78	—
	Almosengenossin J. Grennassel	ev.	Alterschwäche	79	—
	Unteroffizierwttw. J. Nagner	ev.	Brustwassersf.	74	—
	Hospitalitin B. Täubner	ev.	Lungenleiden	70	—
	Tagarbeiter G. Purrmann	ev.	Wassersucht	54	—
	d. Fabrikarbeiter Hellmann Fr.	kath.	Luftröhrenschwsf.	42	—
	d. Schuhmacher Roth T.	ev.	Luftröhrenentz.	5	—
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	2	2
	d. Schuhmacherges. Feudler T.	ev.	Glavenkrampf	—	⅓
	d. Steuer-Billeteur Riegel Fr.	ev.	Wassersucht	45	—
	Soldatenwttw. E. Kaul	kath.	Steckfluß	70	—
	d. Bäcker Thiel T.	ev.	Schlagfluß	—	½
	d. Drechsler Schnorr S.	kath.	Krämpfe	—	1¼
	Pflanzgärtner D. Drescher	ev.	Lungenschwdsf.	46	—
	d. Haushälter Lorenz T.	ev.	Auszehrung	3	7
Mrz. 1.	1 unehl. S.	ev.	Blattern	—	1¾
	d. Schneiderges. Jahn S.	kath.	Krämpfe	1	—
	d. Erbsaß Fuhrmann S.	kath.	Brustentzünd.	1	6
	d. Sekretair Gnädig S.	ev.	Zehrfieber	2	10
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	1	8
	d. Maurermstr. Winkler S.	kath.	Hirnhöl. wassersf.	1	2⅓
	d. Schuhmacherges. Lemberg T.	ev.	Abzehrung	—	8
	d. Kattundrucker Baumann S.	kath.	Kinnbackenkrpf.	—	⅓
	Kaufmann J. Prager	jüd.	Unterleibsentz.	52	—
	d. Böttcher Corbandt S.	ev.	Lungenentzünd.	1	3
	d. Schuhmacher Humpsch Fr.	ev.	Leberleiden	48	—
	d. Kretschmer Bischof T.	ev.	Krämpfe	1	5
	d. Partikulier Prätorius S.	ev.	Krämpfe	—	1¼
	Tagarbeiterwttw. E. Baum	kath.	Mutterkrebs	64	—
	Tischlerwttw. E. Hönsch	ev.	Alterschwäche	85	—
	1 unehl. S.	ev.	Auszehrung	2	—
2.	d. Tagarbeiter Viehweg S.	ev.	Krämpfe	—	¾
	d. Nachtwächter Kiesewetter Fr.	ev.	Schwindsucht	38	—
	d. Buchhalter Kettner S.	ev.	Schlagfluß	—	2¼
	d. Kaufmann Sternberg Fr.	jüd.	hitziges Fieber	19	—
	Schneiderges. J. Neumann	kath.	Brustwassersf.	30	—
3.	d. Schneiderges. Kunte T.	kath.	Atrophie	1	1

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1) An den Lehrer Hrn. Stürzner, v. 1. d. M.
2) An den Kommerzien-Rath Hrn. Molinari, vom 4. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 6. März 1843.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag, den 7. März: „Norma." Oper in 4 Akten. Musik von Bellini.

Vermischte Anzeigen.

Eine **Zacharische Geige** nebst Kasten, ist für 6 Rthlr. zu verkaufen: Ursulinerstraße Nr. 26, zwei Treppen hoch.

Rollen-Varinas,

fein und leicht, das Pfund à 16 Sgr.

L. A. Schlesinger, Schweidnitzerstr. 9.

Verkauf.

Stickereien und Nähwaaren auf Mull und Battist, Brüsseler Spitzengrund, schwarze und weise Spitzen, Blonden, Zwirn- und Blondenkragen und dergleichen mehrere, zu diesem Fache gehörende Artickel empfiehlt zu billigen Preisen:

C. T. Wehrmann aus Sachsen,
Nikolai-Straße im weißen Roß,
Parterre-Zimmer Nr. 2.

Ein Knabe der das Barbiergeschäft erlernen will findet ein Unterkommen Oderstr. Nr. 36.

Der mir per Stadt-Post übersandte anonime Brief kann nicht eher beachtet werden, bis die Verfasserin ihren Namen nennt.

Illmer jun.

Einen bedeutenden großen Transport **frischer böhmischer Fasanen,** erhielt so eben und verkauft dieselben zu dem billigen Preise von à Paar 1 Rthlr. 15 Sgr.:

Lorenz, Wildhändler.
Fischmarkt Nr. 2.

Blonden, Bänder, seidne Zeuge, Stickereien in Wolle und Seide, werden ohne Nachtheil für die Farbe gewaschen, schwarz und bunt gefärbt. Auch werden Glacee-Handschuh gewaschen, für 1 Sgr. das Paar; Kupferschmiedestraße Nr. 47, 3 Stiegen.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.